

Schwerte Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Inserionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepaltene Petit-zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Restame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, 40 Pfg., Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühlr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Nr. 256

Schwerte, Montag den 2. November 1903.

36. Jahrgang.

Aus dem Bunde Minister Budde's

über die französischen Eisenbahnen im deutschen Kriegs-betriebe geben wir einiges wieder. Der Verfasser führt aus, daß im Laufe des Krieges mehr als 4000 Kilometer Eisenbahnen von der deutschen Verwaltung in Betrieb genommen werden mußten und daß dieser durch die vielfachen Zerstörungen des Eisenbahnkörpers und der darauf befindlichen Kunstbauten ebenso aber auch durch fortgesetzte böswillige Unterbrechungen ganz wesentlich erschwert wurde. An alle beteiligten Personen traten unter diesen Umständen Aufgaben heran, wie sie in Friedenszeiten gar nicht vorkommen. Daß auch Mißgriffe und Reibungen zwischen den einzelnen Behörden und Kommandostellen zum Nachteil der Sache nicht vermieden werden konnten, wird von Budde offen anerkannt. Manche der geschilderten Vorkommnisse werden sich in einem künftigen Kriege nicht wiederholen, da das Militär-Eisenbahnwesen und der gesamte Dienst auf den rückwärtigen Verbindungen im Kriege seit 1871 eine gründliche Umgestaltung erfahren haben und da vor allem bei einem künftigen Kriege Eisenbahntruppen und Militäreisenbahnbehörden zur Verfügung stehen werden, die im Frieden auf ihre Kriegstätigkeit sorgfältig vorbereitet sind. In dem Abschnitt über die Beschaffenheit des in Betrieb genommenen französischen Bahngebietes erfahren wir, daß, abgesehen von einer großen Anzahl von Gleisunterbrechungen, die nur den Oberbau betrafen, im ganzen 155 Eisenbahn-Kunstbauten zerstört worden sind, wodurch ein Schaden von 33 Millionen Mark dem Lande erwuchs. Bei Montmedj hatten die Franzosen einen Tunnel dadurch gesperrt, daß sie ihn mit 10 Maschinen u. 55 Wagen voll-geladen hatten. Tag und Nacht hindurch mußten hunderte von deutschen und französischen Arbeitern an der Wiederaufkrümung tätig sein — und doch beanspruchte diese Arbeit 31 Tage. Große Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung des rollenden Materials, da die Franzosen die meisten Lokomotiven und Wagen vor den Deutschen gerettet oder zerstört hatten. Im ganzen erforderte die deutsche Verwaltung der Eisenbahnen auf französischem Gebiete 3600 Beamte. Besonders große Anforderungen stellten die vorzunehmenden Neubauten von Eisenbahnstrecken, so namentlich die Umgehungsbahn bei Metz. Sehr interessant ist, daß bei Feststellung des Feldzugsplanes General v. Moltke schon im Jahre 1869 die Errichtung einer solchen Bahn vorgesehen hatte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Das Bismarck-Denkmal und die Polen. Posen,

31. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung zu Posen kam es wegen des Bismarck-Denkmal zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Polen und Deutschen. Ein polnischer Stadtverordneter richtete an den Bürgermeister Dr. Wilms eine Interpellation wegen seiner Teilnahme an den Enthüllungsfeierlichkeiten. Nach der Meinung der Polen habe der Bürgermeister kein Recht gehabt, das Denkmal in die Obhut der Stadt zu nehmen. Der Bürgermeister antwortete darauf, daß aus städtischen Mitteln bisher für das Denkmal nicht ein Pfennig bezahlt worden sei, daß er aber als Bürgermeister einer deutschen Stadt einfach seine Pflicht getan habe, wenn er sich an den Enthüllungsfeierlichkeiten beteiligte. Ein deutscher Stadtverordneter wies die frivole Verleumdung der deutschen Gefühle, deren sich der Interpellant schuldig gemacht hatte, mit aller Schärfe zurück. Er erklärte, die Deutschen würden sich das Recht niemals nehmen lassen, ihre großen Männer zu ehren. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, über die Interpellation des Polen zur Tagesordnung überzugehen. — Es ist uns schließlich unverständlich, daß die polnischen Heißsporne nicht einsehen wollen, wie unglaublich lächerlich sie sich mit solchen Tiraden machen.

— In der Marine wird neuerdings viel getan, um dem übermäßigen Alkoholgenuß zu steuern. Dies geschieht einmal aus gesundheitlichen Gründen und zum andern, weil die Ursache militärischer Vergehen in recht vielen Fällen der Trunkenheit zugeschrieben werden muß. Das Verbot des Schnapsauschanks in den Kantine besteht schon lange. In diesem Jahre wurde an Bord des Linienschiffes „Wettin“ eine alkoholfreie Kantine eingeführt, die erste in der Marine und weiter wurden die Kantine an Land und Bord angewiesen, jederzeit alkoholfreie Getränke zur Verfügung zu halten. Das Kieler Seemannshaus für Marinematrosen richtete eine besondere Abteilung für alkoholfreie Getränke ein und gleichzeitig wurde ein Marine-Alkoholgegnerbund begründet. Neuerdings erhielt die Flotte aller größeren Kriegsschiffe Selterwassermaschinen, so daß die Herstellung dieses Erfrischungsgetränkes jetzt an Bord möglich ist. Das Selterwasser kann daher zu einem sehr geringen Preise abgegeben werden. Admiral Prinz Heinrich bezeugt der Temperenz- und Abstinenzbewegung sein lebhaftes Interesse. Die Bewegung steht natürlich erst in den Anfängen.

— Eine Maßregel gegen das Schwänzen soll, wie man der „Tägl. Rundsch.“ aus München schreibt, demnächst in der bayerischen Abgeordnetenversammlung getroffen werden. Um das gewohnheitsmäßige Schwänzen gewisser Abgeordnetenkreise, namentlich bürgerlicher Zentrums-männer und Sozialdemokraten, hintanzuhalten, soll bei allen Abgeordneten, die länger als fünf Sitzungen unentschuldigt fehlen, die Tagelohnzahlung (10 Mk.) eingestellt werden, ebenso bei Abgeordneten, die mit genügender Entschuldigung mehr als 14 Tage fern bleiben, und bei Beurlaubten bis zu ihrer persönlichen Wiederan-meldung. Reichstagsabgeordnete, die zugleich dem Land-tage angehören, bekommen für die Dauer der Abwesen-

heit zu den Reichstagsverhandlungen ebenfalls keine Tagelöhner mehr. Ueber die Anwesenheit der Abgeordneten wird ein Verzeichnis geführt, in das sich die Abgeordneten täglich persönlich einzutragen haben. Die Maßregel, die eigentlich mehr eine beschämende Maßregel unserer Landboten ist, dürfte im Lande allgemeinen Beifall finden.

Frankreich.

— Frankreich soll mit einer Junggesellensteuer „beglückt“ werden, die geringe Vermehrung der Bevölkerung erfordert das. Der Berichterstatter der Pariser Abgeordnetenversammlung über den Militäretat schlägt der Krztg. zufolge zur Deckung der Mehrausgaben, die mit der zweijährigen Dienstzeit verbunden sein werden und sich nach seiner Schätzung auf mindestens 40 Millionen Francs belaufen, vor, nicht nur die Wehrsteuer wieder einzuführen, sondern auch eine Junggesellensteuer denjenigen aufzuerlegen, die sich nach Ableistung der Aktivdienstzeit nicht verheiraten. Der Kriegsminister soll einer solchen Steuer „im Prinzip“ bereits zugestimmt haben. Zum Troste für die hartgesottenen Junggesellen ist dieser Antrag noch nicht Gesetz, während so manches Mädchen die baldige Annahme des Vorschlages wünschen wird. Verschiedene Junggesellen dürften aber eingefleischte genug sein und lieber die Steuer zahlen als das Ehejoch auf sich nehmen.

Neuer Notstand in Rußland.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß verschiedene Teile Rußlands gegenwärtig unter einem schweren Notstande leiden, und daß die Lage mit Beginn des Winters kritisch werden muß. Bereits seit einiger Zeit waren beunruhigende Gerüchte hierüber verbreitet, aber man glaubte sie nicht, weil die amtlichen Angaben die Ernteergebnisse als günstig hinstellten. Jetzt aber kann es als sicher gelten, daß die bauerliche Bevölkerung im zentralen Rußland, in Sibirien und in anderen Gegenden tatsächlich Mangel am Notwendigsten leidet. Namentlich schlimm lauten die Nachrichten aus einigen Kreisen Nishny-Novgorods. Dort herrschen der Typhus und der Scharlach und rafften die Kinder und Erwachsene fort. Werden die Leute von den Seuchen ergriffen, so sind sie meist verloren, weil sie wegen der mangelhaften Ernährung die Widerstandsfähigkeit verloren haben. Namentlich gilt das von den Kindern, die nur selten Milch bekommen u. deshalb ganzlich entkräftet sind. In diesem Jahre ist in Nishny-Novgorod noch ein weiterer Umstand hinzugekommen, der die Lage zu einer geradezu trostlosen macht. Das Feuer hat dort entsetzlich gewütet. Brandschäden sind bekanntlich im Zarenreiche keine ungewöhnliche Erscheinung, ja sie sind allmählich zur Landplage geworden. Vor einiger Zeit hatte man herausgerechnet, daß innerhalb verhältniß-

Strom des Wohllebens dahin, wie er ihn vordem begierig ersehnt hatte.

Freilich nicht allzu lange.

Vald ging er innerlich und oft auch äußerlich seine eigenen Wege, in souveräner Selbstbestimmung nicht den allgemeinen Gesetzen der Moral, sondern nur seinen persönlichen Ideen und Wünschen folgend.

Erna war ihm seitdem nicht wieder begegnet.

Aber wie mit Gist eingestrichen stand in ihrer Erinnerung das eine Mal, da sie ihn nach seiner Verlobung zufällig getroffen — allein mit ihm in einem Coupee der Wannseebahn.

Sie mußte es und sagte es sich tausendmal mit kalter Genugtuung, daß sie sich damals nach allen Anstandsregeln tadellos benommen habe.

Neuerlich wenigstens.

Aber ach, noch heute schlug ihr die Schamröte in's Gesicht, wenn sie bedachte, wie furchtbar die Versuchung für sie gewesen, wie gewaltig sie gekämpft hatte, um sich nicht mitreißen zu lassen von dem Blutstrom, der aus seinen Augen und Worten sprach, um nicht dem Zauber seiner Lippen zu unterliegen, die so flehend baten: „Küsse mich! Nur einmal noch küsse mich wie in der seligen, verlorenen Zeit Deiner Liebe!“

Das einsame Mädchen auf dem Balkon deckte die Hand über die Augen.

„Ich war brav!“ sagte sie zwischen den Zähnen, „ich bin aufgestanden und habe ihm eifrig erwidert, daß ich Komödianten von jeher abhold gewesen sei und ihn er-suchte, mich künftig nicht mehr zu erkennen. Und dann kam zum Glück die Station. Denn wenn er noch einmal angefangen hätte, mir von seinem Herzensglück zu reden und mir die alten, süßen, süßen Kosennamen zu geben, — wahrhaftig, ich hätte ihm geglaubt! Und hätte mich unmöglich von den Lippen küssen lassen, die einer anderen Treue geschworen, — hahaha, so wie er mir Treue ge-

Im Sturm.

Novelle von E. F. J. J. J.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Etwas bleich war sie noch, und in den schönen, klaren Augen lag jetzt ein müdes Licht, doch beherrschte sie sich so weit, um mit einigen scherzhaften Worten ihre Schwäche bei Seite zu schieben.

In dieser Nacht kam jedoch kein Schlaf in Ernas Augen.

Sie lag so lange still in ihrem Bett, bis die Mutter in den geeigneten, festen Schlummer gesunken war, dessen sie sich in der Regel erfreute. Dann aber stand sie auf, warf ein leichtes Gewand über und schlüpfte in den nebenan gelegenen Salon.

Hier stand die Tür zum Balkon auf, und Erna trat hinaus und sank in einen tiefen Korbstuhl, den man vom Garten aus nicht sehen konnte. Hier lag sie lange regungslos, die Arme in völliger Erschlaffung zu beiden Seiten herniederhängend.

Auf ihrem weißen Gesicht lagerte eine tiefe Mutlosigkeit, die von Zeit zu Zeit wie durch einen Blitz der Verzweiflung erhellt wurde. Verschwunden war die heitere Ruhe, die sie sich so mühsam errungen, versunken ihre neuen Träume von möglichem Glück.

Vor ihren schmerzhaft geschlossenen Augen stand das Bild des Mannes, den sie heute Abend wiedergesehen nach langer Pause.

Sie sah die finstere Stirn, den gebietenden Blick, und sie erschauerte.

„Wie ist das möglich?“ fragte sie sich. „Wie kann sein Anblick mich so erschüttern, da ich ihn doch verachte? Ja ich verachte ihn aus tiefster Seele, weil ich weiß, daß er eine gemeine Natur ist. Was ist das also, daß ich erzitterte, als er so unvermutet daherkam? Ist es Haß?“

Ich Gott, ach Gott, laß es doch Haß sein!

Ich kann doch nicht selbst so verächtlich sein, daß ich noch etwas anderes für den Schurken empfinde? Ich kann — ich kann doch nicht sein wie ein Hund, der die Hand noch fängt, die ihn prügelt? Darin können doch nicht meine Jagdhundinstinkte gipfeln? — Bin ich nicht sonst stolz und selbstbewußt? Weshalb fürchte ich mich davor, ihm wieder zu begegnen? Bin ich meiner selbst etwa nicht sicher? Nengstige ich mich davor, daß er die Hand wieder ausstrecken könnte nach dem fortgeworfenen Spielzeug und daß ich dem Lockruf seiner Stimme dann nicht widerstehen könnte?

Seine Stimme!

Ganz deutlich hörte Erna in ihrer Erinnerung die tiefe, weiche, ach, so unendlich weiche Stimme, die so süß schmeicheln konnte. Ganz deutlich, als sei er neben ihr, hörte sie Richard Winters Stimme sagen:

„Und wenn Du mich verfluchst, ewige Königin meines Herzens, ich werde Dich auch dann noch lieben, denn ich bin Dein bis in Tod und Verdammnis hinein, Dein, Dein, Dein!“

Und das hatte er gesagt, nachdem er sie verlassen, nachdem er sich mit der schwarzhaarigen Banfiersdchter verlobt hatte.

Die seither ganz regulär seine Frau geworden war. Der Baumeister hatte von da ab seinen Weg aufwärts genommen, was äußere Karriere betraf.

In den Kreisen, welchen er durch seine Heirat jetzt angehörte, war Protektion eine mächtige Sache. Da schob Einer den Andern, man vergrößerte die Verdienste oder Talente des Betreffenden in's Ungeheure und schraubte ihn zu einer Höhe hinauf, die er oft gar nicht verdiente.

Nun war Richard Winter sehr begabt und tüchtig in seinem Fach, doch dabei träge und ganz willig, sich in seinem Leben zu lassen. Er trieb also auf dem bequemem

mäßig wenigen Jahren sämtliche Dörfer und bäuerliche Wohnstätten einmal niederbrennen. An und für sich hätte man daher kaum eine Ursache, sich über Brandschäden in der einen oder anderen Provinz sonderlich zu wundern. Aber in diesem Jahre ist es eben besonders schlimm gewesen, was sich schon daraus ergeben läßt, daß die Versicherungsgeellschaften etwa 2½mal soviel wie in anderen Jahren an Entschädigungen entrichten mußten. Da diese Summen niemals klein waren, so kann man ermessen, welchen Schaden das Feuer in den letzten Monaten in den russischen Dörfern angerichtet hat. Die Berichte aus dem Innern lauten deshalb auch so trübe wie möglich. Allenthalben fehlt der Verdienst, die Hausindustrie liegt völlig darnieder, und als Arbeiter auf dem Lande finden die Leute erst recht keine Beschäftigung. Man vergleicht die Zustände mit denen des Jahres 1901, da die Mähernte in weiten Reichsteilen unmögliches Elend über die Bevölkerung brachte. Das Landwirtschaftsamt von Nishny-Novgorod hat kürzlich genaue Erhebungen über die Ernte anstellen lassen, und da hat sich herausgestellt, daß das Sommergetreide allenthalben vernichtet ist und der Roggen stellenweise nur die Ausfaat geliefert hat. Ebenso schlimm sieht es mit dem Heu aus. Man hat in diesem Jahre etwa 8 Millionen Pfund weniger geerntet, als in früheren Jahren, und das wird natürlich sehr empfunden, namentlich, da wegen der schlechten Körnernte auch Mangel an Stroh herrschen wird. Ähnliche Nachrichten kommen übrigens auch aus andern Gouvernements; unter anderem aus Kasan. Dort macht der Ausfall etwa 5 Mill. Pud aus. Aus Sibirien mehrten sich ebenfalls die schlimmen Nachrichten. Aus allem sieht man, daß der Winter schreckliche Zustände unter den russischen Bauern zeitigen wird. Der Notstand hört im Zarenreiche gar nicht mehr auf, nur äußert er sich bisweilen ein wenig milder.

Meine Chronik.

+ In England besteht eine Gesellschaft zum Schutze der Kinder. Diese strengte, wie der „Daily Express“ mitteilt, in letzten Jahren 34 946 Prozesse gegen Minderjährige wegen 95 560 mißhandelter Kinder an! Diese Zahlen reden eine furchtbare Sprache.

+ Große Ruhestörungen verursachten laut einer Mitteilung der „Fris.“ aus Hildburghausen in Meiningen in einer der jüngsten Nächte eine Anzahl Schüler des Technikums. Da die Polizei allein nicht zur Unterdrückung der Unruhen ausreichte, mußte die 5. Kompanie des 95. Inf.-Regts. eingreifen. Eine ganze Reihe der Ruhestörer ist verhaftet worden.

+ Eine brave Tat vollbrachte der Schiffsjunge Paul Gau in Gengen (Nien). Ein Fischerboot mit zwei Insassen war gestrandet und der Unerfrorene rettete die beiden, während die Erwachsenen sich vor dem Sturm und dem hohen Seegang zurückhielten.

Notales.

Schwerte, 2. November 1903.

** (Der Saatenstand) im Regierungsbezirk Arnberg. Um die Mitte des Monats Oktober betrugen die Durchschnittsnoten für Winterweizen 2,5, Winterroggen 2,4, Klees 2,4, Luzerne 2,7, wobei die Ziffern 2 gut, 3 mittel bedeuten.

** (Provinzialstraßen.) Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen hat bestimmt, daß, soweit es sich um Provinzialstraßen handelt, die Bezeichnung „Weg“ durch „Straße“ zu ersetzen ist. Statt Provinzial-Baugewerkschaft, Wegemeister, Wegewärter usw., Provinzial-Straßen-Verwaltung, Straßenmeister, Straßenwärter usw.

** (Das Rittershaus-Konzert) am Samstagabend im Saale des Hotels Diermann bot allen Anwesenden einen herrlichen, seltenen Genuß. Der Tenor des Herrn Rittershaus ist von gewaltiger Fülle, mächtig und hinreißend, dann wieder schmelzend und süß. Das ist fürwahr ein Sänger von Gottes Gnaden, und dazu noch die hohe männlich schöne Gestalt: es war ein hoher Genuß, diesem Sänger zu lauschen. Bräutigam waren die kleinen italienischen und deutschen Liedchen, prächtig die Opernstellen aus „Lohengrin“ und „Pajazzo“, aber am hinreißendsten, am gewaltigsten offenbarte sich die Stimme in dem heineischen Liede „Die beiden Grenadiere“, welches entschieden den Glanzpunkt des Abends bildete. Eine ebenbürtige Part-

schworen hatte zuvor! — Und dieser Kuß, der wäre nicht mehr rein und harmlos gewesen! Denn es ist der Geist, in welchem ein Kuß gegeben wird, der ihn stempelt, und der ihn unschuldig oder schuldig macht.

Sündhaft! — Wie ganz durchsicht auch ich doch sein muß von Sünde, wie weit entfernt von der weichevollen Keinheit, die ich so gern, so gern erreichen möchte! — Was nützt mir die Korrektheit meines äußeren Verhaltens, wenn ich ganz allein für mich doch weiß, es ist alles nur Zwang und Furcht vor öffentlicher Meinung? Nicht die Tugend, die eigentlich nur Tugend ist, — der innerliche Abscheu vor allem Unrecht? —

So grübelte sie in selbstquälerischer Spitzfindigkeit, bis ihr die Zähne fiebernd aufeinander schlugen, und sie sich fröstelnd erhob, um in das Zimmer zurückzukehren.

Einen Augenblick stand sie noch an der eisernen Brüstung und starrte in den dunkelblauen Nachthimmel empor.

Eine Sehnsucht erfüllte sie, auszuruhen von ihrem jungen, unruhigen Leben, auszuweichen allem Kummer und Kampf, den sie ahnungsvoll nahen fühlte.

Langsam stieg Bills Bild in ihrer Seele empor.

Sie wußte jetzt, daß er sie liebte, hatte es auch gewußt ohne seine verheißene Erklärung durch das Minnelied. Und auch sie liebte ihn, hatte noch bis vor wenigen Stunden fest geglaubt, daß sie ihn liebe.

Und nun?

Wenn er nun morgen kam oder irgend einen anderen Tag um sie war?

Durfte sie ihre Hand in die seine legen und ihm sagen, daß sie ihr ganzes Herz ihm schenke, ohne zu lügen? Durfte sie die Möglichkeit entstehen lassen, daß

nerin hatte Herr Rittershaus an Fräulein Kleinmann, in der wie eine begabte Klavierfünftlerin kennen lernten. Zu dauern war der verhältnismäßig schwache Besuch.

** (Im Banne des Alkohols) verfuhr dieser Tage der Kaiser eines Brotwagens recht leichtsinnig. Er trat des Abends nach beendeter Tour in eine Wirtschaft im Zentrum der Stadt und begab sich gleich in den Hof. Als er nach geraumer Zeit nicht zurückkehrte, sah der Wirt nach und fand den Mann schlafend daliegen, die gefüllte Geldtasche lag neben ihm. Es hätte nur inzwischen der rechte Junge kommen müssen und er wäre kein Geld fortgeworden.

** (Ein Sohn des sonnigen Südens) der Maurer J. Burigo von hier, wand Samstag vor der Hagener Straßkammer wegen Diebstahls. Er ist beschuldigt, am 31. August, 3. seinem Landsmann d. m. Maurer Krader, der welchem er als Kostgänger wohnte, 23—24 Mark Geld aus einem unverschlossenen Koffer entwendet zu haben. Er ist schon zweimal in Deutschland wegen Diebstahls vorbestraft, leugnet aber ganz entschieden, diesen Diebstahl ausgeübt zu haben, obwohl eine Menge schwerwiegende Beweismomente gegen ihn vorliegen. Das Gericht hält diesen jedoch nicht für ausreichend und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten, der sich seit dem 1. September in Untersuchungshaft befindet.

** (Einen märchenhaften, poetischen Anblick) bot gestern Abend der hochgelegene Friedhof der hiesigen kath. Gemeinde. Aus Anlaß des heutigen Michaelistages flammten dort hunderte von Lichtern auf den Gräbern, und dieses Bild war in der klaren Abendstille weithin sichtbar. Den Menschen packend das Wort in die Erinnerung rufend: „Gedenket der Toten.“

** (Das Militärkonzert) welches der Bürgerlichenverein gestern nachmittag im Säpferbunde veranstaltete, erfreute sich eines recht regen Besuches aus der Bürgererschaft. Die zahlreichen Zuhörer lauschten mit Vergnügen den schon geübten Weisen der 8. (Kaderbörner) Division. Auch das folgende Tanzfränzchen war gut besucht und wieder wurde das Tanzbein geschwungen und in heiterer Gemütsstimmung blieb Jung und Alt noch manch Stunden beisammen.

** (Jubiläumssfeier.) Sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum feierte gestern der in der hiesigen Eisenbahnwerkstätte beschäftigte Maschinenführer Herr Schürer, Peter Franz. Zahlreiche Kollegen, eine Abordnung des Lokomotiv-Personals der hiesigen Station, sowie der hiesige Stgt. Bürgermeister hatten es sich nicht nehmen lassen, gestern vormittag dem Jubililar in seinem eigenen Heim zu gratulieren, nachdem am Abend vorher bereits eine Deputation Geschenke überbracht hatte. Zu Ehren des Jubilars hatte der Verein „Lokomotive“ gestern Abend im Saale des Herrn W. Quadbeck eine größere Festschicht veranstaltet, welche sich eines regen Besuches erfreute und einen außerordentlich friedlichen Verlauf nahm. Eine gute Salomonstafel (Pariser Beisehung) wechselte ab mit der Aufführung einaktiger Lustspiele, die ganz vorzüglich dargestellt wurden, Komik und Deklamationen. Besonders ist ein plattdeutscher Vortrag erwähnenswert, der wirklich ganz gediegen war, sodaß es kein Wunder war, daß alle Anwesenden sich auf das Bräutigams unterhielten. Im Laufe des Abends nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Lokomotivführer Saemann das Wort zur Festrede. Ausgehend von dem Worte: „Arbeit ist des Bürgers Stütze, Segen ist der Mühe Preis“, betonte er, daß es ein Fest der Arbeit sei, welches hier gefeiert werde. Er gedachte dann dessen, daß der Jubililar oft, wohl mitten in der Nacht, helfen mußte, um eine aus dem Heim gegangene Lokomotive wieder flott zu bekommen. Er gedachte ferner der treusorgenden Gattin des Herrn Schürer und schloß mit einem Hoch auf das Ehepaar Schürer, das jubelnd aufgenommen wurde. Eine sinnige Ehrung für den Jubililar und seine Gemahlin war sodann ein lebendes Bild, welches das Ehepaar Schürer in der Wohnung beobachtet im Sofa sitzend zeigt, als plötzlich die beiden bei der Marine dienenden Söhne des Jubelpaares, die zu dem Ehrentage der Eltern leider nicht kommen konnten, ins Zimmer stürzten mit dem Rufe: „Hurra, Urlaub!“ Das lebende Bild gelang prächtig und die hellen Tränen schossen Herrn Schürer und seiner Frau, denen man die Stellung gerade dieses Bildes sorgfältig verschwiegen, in die Augen bei der gelungenen Ueberraschung. Ein Tanzfränzchen schloß das schöne Fest.

** Den Tod in der Ruhr suchte und fand gestern das hiesige Dienstmädchen K., welches am Morgen nach einem Streite von ihrer Dienstherrschaft entlassen war. Bei Haus

später, wenn sie Bills Frau war, jener Mann wieder auftauchte, um durch seinen bloßen Anblick ihr ganzes Ich in Sturm zu versetzen?

„Dämon, Dämon!“

Das Wort hallte in ihr nach, als sei in ihm der ganze Sinn, die ganze verderbliche Gewalt verborgen, die jener über sie besaß.

Wie anders wirkte Bills Persönlichkeit auf sie, wie fühlte sie sich in seiner Gegenwart ruhig und beschützt und umfassen von der reichen, gütvollen Zärtlichkeit eines fernsehnen Mannes!

Sie streckte beide Arme hoch gegen die blinkenden Sterne, und ihr weißes Gesicht drückte eine Welt von Qual und Sehnsucht aus.

„Ich möchte gut sein!“ stöhnte sie leise. „Ich möchte ihn lieben und ihm gehören mit einem freien Herzen — Bill Deisen!“

In ihrer Herzensnot bot sie ein solches Bild rührender Verzweiflung, daß ein stummer und verborgener Zuschauer, der sie seit längerer Zeit beobachtete, bis in alle Tiefen seines Inneren hinein davon bewegt wurde. Bill Deisen selbst stand in seinem dunklen Zimmer, das dem Balkon gegenüber und also im Schatten lag.

Er hatte nicht die Absicht gehabt zu lauschen. Aber nachdem er erst einmal Erna gesehen hatte, wie sie allein und mit einem so schwermütigen Gesicht heraustrat, die bronzene Haarflut nur lose um die blassen Wangen hängend, da hatte er gewartet, bis sie sich wieder erheben würde, um noch einmal diese zarten Züge zu sehen, die ihm nur die schönsten auf der ganzen Welt geworden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Villigst sprang sie in die Ruhr und fand infolge hinzutretenden Vergiftung ihren Tod sofort. Der Vorgang war aber beobachtet worden, wenigstens die sofort herbeieilenden Leute das Mädchen nicht mehr retten konnten. Der Leichnam wurde an der städtischen Wache gelandet. Das Mädchen war die Tochter der Witwe K. in der Mühlenstraße, der sich die allgemeine Teilnahme der Bürgererschaft zuwendet.

** Einen großen Mißbrauch gab es gestern mittag zwischen 12—1 Uhr in der Hagenerstraße. In das Geschäft des Herrn Drechslermeister Altschmidt kam ein etwas angegriffener Mann, der erst einen Schlipf, dann eine Schlipfjacke forderte. Da K. beides nicht hatte, konnte er dem Käufer nicht gerecht werden. Dieser wurde nun höchst ungemütlich, schimpfte und skandalisierte im Laden umher und wurde, als er von einigen Kästen die Glasdeckel entzwei schlug, an die frische Luft geschickt. Hierüber geriet er aber in eine wahre Berlekerwut; wie ein Wahnwinniger schlug er mit beiden Fäusten auf die Schanzenstempel des betr. Geschäftes ein, bis er sie, nicht achtend der eigenen Verletzungen, gänzlich zertrümmert hatte. Inzwischen waren aber einige handfeste Nachbarn herbeigelaufen, und als der Wüterich anfing, auch die Auslagen zu demolieren, packten sie ihn und warfen ihn zu Boden, bei welcher Gelegenheit auch der Gegenstand, aus dem der Berlekerwütige sich Mut geschöpft, die Schnapsflasche, in Scherben ging und der „edle“ Stoff, der noch darin war, seinen Zweck verfehlt, auf dem Straßengasflaster dahinschlief. Inzwischen war auch die benachrichtigte Polizei, fünf Mann hoch, auf dem Tatorte erschienen, aber beim Anblick der Unformen schaute die Wut des schrecklichen Menschen zurück. Sie hatten Mühe, ihn zu bändigen und die seinen Stahlketten, mit denen sie ihm die Handgelenke gefesselt hatten, riß er wie Bindfaden mit einem Ruck durch. Als es schließlich doch gelungen war, ihn nach dem Polizeigefängnis in Bewegung zu setzen, mußte man unterwegs noch eine Kette leihen, den tollsten Menschen darauf festbinden und ihn so in Nummer Sicher bringen. In solchen Fällen wären wirklich 25 auf das Ende des Maßstabes angebracht das beste Mittel zur Föhnung des Widerpenntigen.

** (Was alles gestohlen wird.) davon mußten zwei auswärtige Mitfahrer dieser Tage hier eine Erfahrung machen. Ihnen wurde die Mitnahme vom Wagen gestohlen. Bei dem einen der beiden Geschlichen war's damit noch nicht genug, er geriet mit seinem Wagen in der Nähe des Elektrizitätswerkes auf der Chaussee nach Wschiden mit dem Wagen in den Graben. Also doppeltes Pech!

H-n. Völkendorf, 1. November. Daß auch in dieser Gegend die Geflügelplage immer mehr Fortschritte macht, beweist folgendes: Auf der Ausstellung in Lüdenscheid schickte Herr Wilhelm Weber hierher den 3. Preis auf einen reibharmlosen Hahn nebst Hühner, welche ausgestellt waren. Aber nicht nur in Lüdenscheid, sondern auch in Nordvornalud erlangte diese beiden prachtvollen, schönen Tiere den 2. Preis. Es waren dort 190 Stämme ausgestellt und fiel der 2. Ehrenpreis auf diese reibharmlosen Hühner.

** Weithofen, 1. November. Wegen Majestätsbeleidigung, Verleumdung des Samwides Siltowski und Mißhandlung desselben stand der Arbeiter Johann Jentsch von hier gestern vor der Strafkammer. Er geriet am 21. August in der Braßler Wirtschaft mit mehreren Polenjöhnen in Wortwechsel, weil diese polnisch miteinander sprachen. Hierbei beleidigte er den Schmied Siltowski und erlaubte sich in der Hitze des Gefechts eine unziemende Äußerung über die Person des Kaisers. Ferner bearbeitete er den S. draußen mit einem Stuhle. Wie er angibt, will er mit seiner Äußerung nicht den deutschen Kaiser, sondern einen gewissen Ma-n namens Maifer in Gröswald gemeint haben. Sein Märchen findet jedoch beim Gericht keinen Anklang, sondern er wird wegen Majestätsbeleidigung, Verleumdung und Mißhandlung des S. zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten verurteilt, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abrechnen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Hagen, 1. November (Die Strafkammer) hatte sich gestern wieder mit einem Nachspiel der Zerlöhrner Arbeiterbewegung zu befassen. Wegen Verleumdung des katholischen Lehrers Engelmann hatten sich der Arbeitersekretär Heinrich Limberg aus Zerloh, der Arbeitersekretär Friedrich Steinamp, jetzt zu Lüdenscheid und der Druckereibesitzer Grünrod aus Hohenlimburg zu verantworten. Am 24. Juli erschien in dem „Industriearbeiter“, dem Organ der Streikleitung ein Artikel, der überschrieben war: „Christliche Bundesgenossen“ und welcher das Verhalten des Lehrers Engelmann geißelte. Derselbe hatte eine Broschüre herausgegeben, die, sich auf antichristliches Material stützend, die Geschichte des ganzen Streiks behandelte und den Nachweis zu liefern suchte, daß die ganze Arbeiterbewegung in Zerloh eine sozialdemokratische Wahlmache sei. In dem Schriftchen, das 32 Seiten umfaßte, kennzeichnete der Verfasser u. a. die Streikleiter u. Als Antwort erschien darauf der Artikel in dem „Industriearbeiter“, der den Lehrer als lügenhaft hinstellte. Er besudete als katholischer Volksschullehrer seinen Namen, indem er der Ehre Gewalt antue. Manche Mutter möge dies bedenken, wenn sie ein Kind dem Lehrer in die Schule schicke u. c. Limberg steht als verantwortlicher Redakteur des betr. Blattes, Steinamp als Verfasser und Grünrod als Drucker vor Gericht. Ersterer erzielte seine Freisprechung, da er zur Zeit, als der Artikel erschien, die Redaktion in Wirklichkeit nicht mehr zu verantworten hatte. Die beiden anderen dagegen werden wegen Verleumdung zu je 300 M. Geldstrafe verurteilt.

* Langendreer, 1. Nov. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute mittag auf dem hiesigen Bahnhofe. Ein junger 19-jähriger Mangleler, die Stütze seiner Eltern, hatte einen Hemmischuh auf die Schienen gelegt. Dieser trat er nicht schnell genug zurück, wie das Unglück kam, weiß man nicht, genug, er wurde von dem Wagen erfasst und in der Mitte durchschnitten von den Rädern, sodaß der Tod sofort eintrat.

* Södingen, 31. Okt. Abgestürzt vom Turme der neuen katholischen Kirche hier ist heute nachmittag der Dachbederger J. Hegemann von hier. Dies ist der erste Unfall, der an dem Neubau passiert ist.

* Witten, 29. Okt. Den Bau einer großen Kläranlage, für welche seinerzeit 200 000 M. bereit gestellt wurden, plant die Stadt Witten. Um nun sicher zu gehen, soll zunächst am Abflußgraben in der Aue eine Versuchsanlage nach dem Wis-

badener System wird „nur“ wird die geol. * Aus

Zu den zu fortgeführten Hände der Höfe, auf stehende Le verkauft. durch Kauf brüß über. Professor a Sabel in berg-Geol. scheidet fast

* Man allein? eine hiesige den Kirchhof das Mädchen Hand zwisch doppelten V. Unglück sah, Erde und bu ten die beide Arzt.

* Köll Bezeichnung Verputz zu einer W des Verputz Schutkleinte bracht wur Die Strafk legte Fern graph 152 als gezeigl ung, aber wie hier, damals fr ein Zwang lich nicht Nötigung halb schen haben.

+ Hat Parteien 3 „Genosse“ ordneten f schrieben: sein, daß als Stadt kommunal Schamun Einladung auf: Laß seit! Ein der; denn fordern d ist das ein nehmer K.

+ (Wi) Koch. Ein tangene Ru haufe in La hat. K. w Körper gem haben will, mit der K Krankheit h schieden wo Antwort er krankheiten heidlich, in drei Person dem auch a

+ (St) fisch, als A station auf Frau als verständlich bezeichnet. Dollarnote dargestellte zu studieren wieder die dem India lachend au

— G wiegt, wir Weltansie Spezialan dem Palas erzufte, di größte St Bergwerke Blei- und viel Silber Opalminen in St. Lor sich in Ge sie von der findet Opa der einer sie findet, Schließen i Graben, G Gelfeine

Der

Kno den 2000 von Bylin

inzugetretenen war aber be-
eilenden Leute
ichnam wurde
schen war die
er sich die all-
ab es gestern
abe. Zu das
am ein etwas
s, dann eine
ort, konnte er
de nun höchst
umher und
entwies schlag,
aber in eine
er mit beiden
Geschäften ein-
ungen, gänzlich
unze handelte
fing, auch die
warfen ihn zu
land, aus dem
Schnapsflasche,
der drin war,
er dahinschloß,
fünf Mann
abild der Um-
zu zück. Sie
stahlerten, mit
er, wie er wie
schlich doch ge-
Bewegung zu
re lehen, den
o in Nummer
id 25 auf das
zur Bäumung
mühten zwei
eine Erfahrung
gen g. h. n.
s damit noch
der Nähe des
s. h. n. mit
Besch!
Daß auch in
der Fortschritt
in Lebenszeit
3. Preis auf
die ausgestellt
ndern auch in
dollen, ichönen
190 Stämme
diese rebbahn-
Rajstabsbeleid-
und Mshand-
enten von hier
m 21 August
Polenöhnen in
prachen Hies-
erlaubte sich
herüber über
er den S.
will er mit
sondern einen
wald gemeint
Gericht keinen
leidigung, Be-
r Gesamtstrafe
Unterfuchungs-
einland.
mer) hatte sich
ohnen Arbeiter-
des katholischen
kretär Heinrich
Friedrich Stein-
effiger Grinrod
L. Inli erschien
r Streikleitung
liche Bundes-
Lehrers Engel-
herausgegeben,
Geschichte des
u liefern suchte,
n eine sozial-
a, das 32
a. die Streik-
Artikel in dem
haft hinfstelle.
seinen Namen,
Mutter möge
in die Schule
licher Medaieur
und Grinrod
Freisprechung,
Redaktion in
r. Die beiden
gu je 300 M.
er Unglücksfall
Bahnhofe. Ein
r Eltern, hatte
Vielleicht trat
ist kam, weiß
gen erfasst und
sodah der Tod
m Turme der
achmittag der
Dies ist der
st.
en Kälteanlage,
wurden, plant
oll zunächst am
nach dem Wis-

badener System angeschlossen werden. Diese Anlage in miniature wird „nur“ 5—6000 Mk. kosten. Bewährt sie sich, dann wird die große Anlage bald folgen.

* Aus dem Sauerlande, 31. Okt., wird geschrieben: Zu den zu bedauernden Zeichen der Zeit gehört der stetig fortschreitende Uebergang der großen Bauerngüter in die Hände der Kapitalisten oder des Großgrundbesitzers. Höfe, auf denen jahrhundertlang glückliche und wohl- stehende Leute durch lange Generationen gezeuget, werden verkauft. So ging dieser Tage das Hans Schnellenhaus durch Kauf in den Besitz des Rentners Sabich in Osnabrück über. Das Klostergut Kumbek hat ein Kommer- Professor gekauft, zwei Güter in Rülshede und die Höfe Sabbel und Stiepel bei Hülten kaufte Graf von Kurlen- berg-Verdringen, das 800 Morgen große Waldgut Brei- scheide kaufte ein Kolzhändler in Mettenberg usw. usw.

* Hunsdorf, 1. Nov. (Ein Unglück kommt selten allein!) Das erfuhr am vergangenen Samstag Nachmittag eine blasse Familie. Die Mutter ging mit ihrem Kinde auf den Kirchhof. In einem unbewachten Augenblick machte sich das Mädchen am Tor zu schaffen und geriet mit der rechten Hand zwischen die Tür und den Pfeiler, wobei es sich einen doppelten Bruch des Daumens zuzog. Als die Mutter das Unglück sah, stürzte sie vor Schreck rüchlings ohnmächtig zur Erde und brach den Arm um Schalterge ent. Anwohner schafften die beiden Verletzten nach Hause und benachrichtigten den Arzt.

* Köln, 31. Okt. „Streifbrecher“ — eine strafbare Bezeichnung! Das Schöffengericht in Köln hatte einen Verputzer aus Nachen mit Rücksicht auf dessen Vorstrafen zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er gelegentlich des Verputzvertriebs arbeitswilligen Leuten, die von Schülern von der Arbeitstelle zu ihrer Wohnung ge- bracht wurden, das Wort „Streifbrecher“ zugerufen hatte. Die Strafkammer verwarf die gegen dieses Urteil einge- legte Berufung mit folgender Begründung: „Der Para- graph 152 der Gewerbeordnung garantiert den Streif- als gesetzlichen Mittel zur Erzielung einer Lohnhö- hung, aber ungesetzliche Mittel, als Freiheitsberaubung wie hier, seien zu diesem Zwecke verboten. Die Lage sei damals kritisch gewesen. Indirekt habe durch den Auf- ein Jüngling ausgeübt werden sollen. Geldstrafe sei ge- recht nicht zulässig; der Angeklagte sei auch schon wegen Nötigung mit fünf Monaten Gefängnis verurteilt, des- halb scheine das erste Urteil das richtige getroffen zu haben.“

Vermischtes.

+ Halle, 30. Okt. Auf ein Flugblatt der bürgerlichen Parteien zu den Stadtverordnetenwahlen hat ein hiesiger „Genosse“ an einen zur Wiederwahl stehenden Stadtver- ordneten folgende sozialdemokratisch-höfliche Karte ge- schrieben: „Sie müssen doch ein großes Mienenrindvieh sein, daß Sie in Ihrem Flugblatt uns auffordern, Sie als Stadtverordneten zu wählen. Wenn Sie und Ihre kommunalen Vereinsbrüder nur noch einen Rest von Scham und Ehrgefühl hätten, so blieben Sie mit Ihrer Einladung bei Ihroesgleichen. Also merken Sie hübsch auf: Lassen Sie Ihre Aufforderung bei uns hübsch bei- seite! Ein zweites Mal schreibe ich Ihnen keine Karte wie- der; denn das sind Sie und Ihre Konjunkten nicht wert, sondern da schlage ich Ihnen ganz effig das Fell voll; das ist das einzige, was bei Ihnen noch hilft.“ — Ein ange- nehmer Reiz!

+ (Ein Buchthäuser) als „Konkurrent“ des Professors Koch. Ein Mittel gegen die Schwindsucht will der Strafge- fangene Kurpessier erfinden haben, der gegenwärtig im Zucht- hause zu Lüneburg eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat. R., welcher mit dem Mittel Versuche an seinem eigenen Körper gemacht hat, wobei er überraschende Erfolge erzielt haben will, hat sich wiederholt an den Minister des Innern mit der Bitte um Urlaub gewandt, damit er seine eigene Krankheit heilen könne. Das erste Gesuch ist abschlägig be- schieden worden, während auf das zweite bis jetzt noch keine Antwort erfolgt ist. Der Gefangene verspricht, alle Infektions- krankheiten mit Sicherheit zu kurieren, und macht sich an- heimlich, in der Strafanstalt selbst durch Heilung von zwei bis drei Personen die Güte seines Mittels zu beweisen, das außer- dem auch absolut unschädlich sein soll.

+ (Keine Ähnlichkeit) Eine dröhlige Episode ereignete sich, als Präsident Roosevelt dieser Tage die Auswanderer- station auf Ellis Island besichtigte. Er wurde einer deutschen Frau als Präsident, und da der Ausdruck ihr nicht recht verständlich war, als „Kaiser“ oder „Anführer“ der Amerikaner bezeichnet. Das verstand sie sofort und zog darauf eine Dollarnote aus der Tasche, um angelegentlichst den darauf dargestellten — Indianer in vollem Kriegesgeschmack mit Federn zu studieren. Dann sah sie den Präsidenten an, betrachtete wieder die Dollarnote, und da sie keine Ähnlichkeit zwischen dem Indianer und Roosevelt herausfinden konnte, rief sie lachend aus: „Mich könnt ihr gar nicht dumm machen.“

— Einen Silberklumpen, der mehr als zwanzig Zentner wiegt, wird die Regierung des Staates Idaho auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zum Mittelpunkt einer Spezialausstellung machen, die ihren Platz in und neben dem Palaste für Berg- und Hüttenwesen findet. Die Miesen- erzstufe, die mehr als 60% reinen Silbers enthält, ist das größte Stück Silbererz, das jemals im Ganzen aus einem Bergwerke zu Tage gekommen ist. Idaho hat die reichsten Blei- und Kupferminen der ganzen Welt und produziert viel Silber und Gold. Außerdem besitzt es die weltberühmten Opalminen, deren Betrieb ebenfalls auf der Weltausstellung in St. Louis vorgesehrt werden wird. Die Opale finden sich in Gebirgsflusbetten und in den Uferböschungen, in die sie von den Gewässern hineingeschwemmt worden sind. Man findet Opale von der Größe eines Stednadelkopfes bis zu der einer Walnuß. Die Steine sind meist oval, wenn man sie findet, und sehen wie Glas aus. Erst durch das Schleifen und Polieren erhalten sie Glanz und Wert. Das Graben, Sortieren, Schleifen Polieren und Verpacken der Edelsteine werden in der Ausstellung gezeigt.

Der Zylinderhut in London.

Aus London wird der „Post. Bzt.“ geschrieben: Von den 8000 Arbeitern, die in London mit der Herstellung von Zylindern beschäftigt sein sollen und bis vor wenigen

Jahren damit beschäftigt waren, den Herren in der größ- ten Weltstadt die aus Seide und Pappe hergestellten Kopf- bedeckungsgegenstände zu liefern, ist gegenwärtig die Hälfte beschäftigungslos. Die armen Männer richten vergeblich ihre Blicke auf Herrn Chamberlain in der Hoffnung, daß er ihnen mittels Schutzvoll das wertvolle ausschließliche Recht der Herstellung von Zylindern sichere. Denn nir- gends auf der Erde werden, genauer wurden so viele Zy- linder getragen wie in englischen Handelsstädten; indische Prinzen und Negersfürsten allein sind leider noch immer mäßige Abnehmer dieses Erzeugnisses der modernen Ge- staltung. Es gab eine Zeit und sie liegt nicht weit hinter uns, wo jeder Londoner, jung oder alt, einen Zylinder trug. Es war keine Vorrichtung der Mode, die „Selbstschä- tung“ erforderte es, daß man dem Straßen die Angströhre auf den Schädel stülpte, sobald er den Kinderstühlen ent- wachen war. Die Schüler der großen Gelehrtenhöfe zu Eton, wo mehr Ministerpräsidenten und Bischöfe ge- bildet worden sind als in irgend einer anderen Erzie- hungsanstalt Englands, trugen alle zu ihren kurzen schwar- zen Jacken mit den weißen langen Stulpschößen die hohen Zylinder; das von den Schülern dieser alten Erziehungs- anstalt gegebene Beispiel ist viele Jahrzehnte hindurch von der lieben heranwachsenden Jugend aller Schulfürsten Alt-Englands nachgeahmt worden, bis der Zylinder zum unumgänglichen Kleidungsstück und zum Beweis der eng- lischen Respektabilität wurde. Alle Schreiber und Kop- pisten in der City trugen oder trugen diese Zylinder, die sorgfältig gebürstet und geölt die Fadenähnlichkeit des schwarzen Gefrecks und die weißliche Keimheit der Wäsche übersehen ließen. In den letzten Jahren erst hat sich der Londoner Cityman von der Tyrannei der Zylind- ermode etwas befreit, und waagt es, in der Geschäftshube im runden niedrigen Hut, hierzulande Bowler genannt, sich sehen zu lassen, ohne Gefahr zu laufen, von den an- deren Angehörigen mit Spottreden oder verächtlichem Lächeln begrüßt zu werden. Auch im Unterhaus, wo die Ab- geordneten bis vor wenigen Jahren sich nur im herge- brachten Zylinder sehen lassen durften, wird dieses Abzei- chen der Respektabilität nicht mehr vorchriftsmäßig ge- tragen wie zur Zeit, als Sprecher Brand sich um die Be- kleidung der Parlamentsmitglieder kümmerte, und Herr Gladstone, der im gewöhnlichen Verkehr und wenn er nicht im Amt war, äußerst schäbige Kleider trug und seine Kopfbedeckung jahrelang nicht wechselte, als Ministerprä- sident sich wie ein Dandy kleidete und besonders auf einen glänzenden Zylinderhut hielt. Im Unterhaus haben die Abgeordneten aus dem Arbeiterstande, in erster Linie John Burns, dem Zylinderhut den Krieg erklärt; denn der Abgeordnete für Battersea trug nie eine andere Kopf- bedeckung, als den runden Bowler. Bei Hardie, der zum ersten Mal von Westminster ins Unterhaus geschickt wurde, schlenderte die Hände in den Hosentaschen und eine Tuch- mütze auf dem struppigen Haar, in die alterwürdige Ver- sammlung, deren Sprecher darüber beinahe einen Schin- machersanfall bekam. Es ist immer zu fragen, welche Um- stände diesen Wandel in der Kutmode herbeigeführt ha- ben. Einige machen das Jweirad dafür verantwortlich; denn viele Ehemänner, darunter auch mehrere Mitglieder der Kiste, wo man sonst mit der größten Abigkeit sich an das hergebrachte flammert, kommen auf dem Jweirad aus den Vorstädten in die City. Daß der Selbstfahrer vieles zur Verbanung des Zylinders beigetragen habe, wüßten von andern behauptet. Gewiß ist ein schwarzer Gehrock mit der Angströhre kein Anzug, in welchem man dem Ne- gen oder Staub der Londoner Straßen auf dem Auto- mobil Trotz bieten kann.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Berlin, 1. Nov. Nach einer Meldung aus Osnabrück wurden gestern bei einer Explosion auf der Zeche „Werne“ zwei Bergleute getötet, einer tödlich verletzt.

Berlin, 1. Nov. Einer Breslauer Depesche zufolge stieß man bei Ausschachtungsarbeiten zwischen Trebnitz und Rudelsdorf auf ein großes Grabfeld. Es gelang, 30 Gräber mit größtenteils guterhaltenen und mit Schmutz versehenen Skeletten auszuheben. Die Gräber, in denen auch Messer, Ketten und Ringe gefunden wurden, stammen aus dem Jahre 1000 oder 1100 nach Christi Geburt.

Berlin, 1. November. Die Ehrenkompanie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, die zum Empfang der russischen Kaiserin nach Wiesbaden kommandiert ist, begiebt sich Montag früh mit Regiments-Musik und die Fahne des ersten Bataillons aus welchem die Kompanie zusammen- gestellt ist, nach dort. Der Regimentskommandeur v. Schenk und der Kommandeur des ersten Bataillons Hr. v. Broich begeben sich gleichfalls nach Wiesbaden.

Frankfurt a. M., 1. Nov. Nach einer Münchener De- pesche macht Rechtsanwalt Damm in Vollmacht einiger Gläubiger des flüchtigen Bankiers Hugo Ellenrieder bekannt, daß demjenigen eine Prämie von 10000 Mark versprochen wird, der Ellenrieder ergreift oder bei dessen Ergreifung mitwirkt.

Heilbrunn, 1. Nov. Großes Aufsehen erregt die Ver- haftung der beiden Inhaber der Heilbronner Nahrungs- mittelfabrik Hermann Otto und Karl Kaiser. Beide wurden wegen Betrugs und Nahrungsmittelverfälschung verurteilt.

London, 1. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Peters- burg, die Stadt Zieritsches in Persien, berühmt durch ihre Teppichfabrikation, sei durch ein Erdbeben fast gänzlich vernichtet worden. 184 Teppichfabriken sollen zerstört und mehrere hundert Personen umgekommen sein.

Köln, 1. Novbr. Diefuge Blätter berichten aus Quabratz: Am Schachteingange der Grube Fortuna brach gestern eine mehr als 100 kg. schwere Eisenstange. Hierdurch stürzte der Signalhammer in den Schacht und verletzte mehrere in dem- selben beschäftigte Arbeiter, von denen einer sofort tot war.

Göttingen, 1. Novbr. Bei Sprengarbeiten an einer Felswand in einem Steinbruch zu Darsfeld verunglückten gestern mehrere Arbeiter, davon einer tödlich.

Konstantinopel, 1. Nov. Nach Konsularmeldungen aus Adrianopel ist dort der Befehl eingetroffen, die Rekruten zweiter Klasse im Bereich des zweiten Armeekorps zu entlassen.

Hd. Berlin, 2. November. Professor Theodor Mommsen ist gestern morgen 9 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Hd. Berlin 2. November. Wie aus New-York gemeldet wird, verunglückte bei Lafayette (Indiana) durch Zusammenstoß ein Sonderzug mit 500 Studenten, die vom Fußballspiel zurückkehrten. 15 blieben tot und von 50 Schwerverletzten liegen noch mehrere im Sterben.

Hd. Mailand, 2. November. Die Meldungen über die Schäden, welche das Hochwasser in ganz Ober- und Mittelitalien angerichtet hat, lauten entsetzlich. Fast alle Flüsse und Bäche sind aus den Ufern getreten. Weite Strecken Landes und zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. Das Regen- wetter beginnt nachzulassen.

Hd. Bilbao, 2. November. Der Streik der Gruben- arbeiter ist beendet. Die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Hd. Belgrad, 2. November. Hier zirkulieren Gerüchte, daß in der Postkanzlei Briefe aus dem Ausland eingelaufen sind, in welchen über eine Verschwörung gegen den König Mitteilung gemacht wird. Die Verschwörer hätten beschlossen den König des Nachts in Brand zu stecken.

Hd. Saloniki, 2. November. Ein englisches Hilfs- komitee errichtet in Monastir, Schrida und Nefian große Magazine, in welchen Lebensmittel, Kleidungsstücke u. s. w. an die notleidenden Mazedonier verteilt werden.

Wetterbericht

1. Nov.: Veränderlich, ziemlich kalt, starker Wind.
2. Nov.: Wenig veränderlich, mild.
3. Nov.: Volkig mit Sonnenschein, milde, meist trocken.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Landwirte, vergeßt die Kalibdüngung zur Winterfaat nicht! Wenn auch die meisten Landwirte wissen, daß eine künst- liche Düngung eine merkbare Ertragssteigerung zu jeder Art von Feldfrüchten hervorbringt, so herrscht über das Wesen der Kunstdü- ngung noch vielfach Unklarheit und besonders der kleinere Land- wirt läßt sich genügen, wenn ihm von irgend welcher Seite gesagt wird, durch Verwendung dieses oder jenes bei mir gekauften Düngemittels wird sich der Ertrag seiner Felder steigern lassen. Wenn nun in vielen Fällen auch durch die einseitige Verwendung von Phosphaten oder Salpeter eine merkbare Erhöhung der Ernte sich erzielen läßt, so tritt eine richtige Verwertung der genannten Kunstdüngungsarten doch erst dann ein, wenn auch der dritte wichtige Pflanzennährstoff, das Kali hinzugefügt wird. Die Pflanzen haben außer Kali drei Pflanzennährstoffe nötig, von denen das Kali leider zum Schaden der Landwirte noch viel zu oft vernachlässigt wird. Viele Leute wissen nicht, daß das Kali unbedingt nötig ist zur Bildung des Stärkemehls in den Körnern. Aber auch abge- sehen davon verursacht es wesentliche Ertragssteigerung und läßt die anderen Kunstdüngungsarten, Phosphorsäure und Stickstoff, erst recht rentabel werden.

Herr Christian Moser zu Zurich i. d. Rheinprovinz erntete mit Super und Salpeter gegenüber einer Fläche ohne Kunstdünger 4 dz Roggen mehr und entsprechendes Stroh, jedoch war der Geldgewinn der Düngung hier nur 7,50 Mk. vom Hektar, hatte sich also kaum gelohnt. Wurde jedoch außer den genannten Kunstdüngern noch Kalisalz (200 kg pro ha) ausgebreitet, war der Mehr- ertrag an Korn 7 dz und der durch die Düngung erzielte Gewinn — nach Abzug der Düngelosten — 93,50 Mk. Auch das Kali bringt die höchste Ausnutzung von Phosphorsäure und Stickstoff.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld
Aue 89. — Fernspr. 1579.

Wachtung! Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt des Banthauses Rob. Th. Schröder in Berlin, betr. „Königsberger Geld-Lotterie“, bei, nach welchem in den nächsten Tagen wieder 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. für den geringen Einsatz von nur 3 Mk. gewon- nen werden können; eine Beteiligung bei dieser Lotterie durch obengenannte Firma kann umso mehr empfohlen werden, als die- selbe stets von ganz besonderer Glücke begünstigt ist; erst in der letzten Königsberger Geldlotterie fiel der Hauptgewinn von 50,000 Mk. und im Mai d. J. wieder 2 große Lose und 1 Prämie im Betrage von 1 Million Mark auf Lose, welche bei Schröder ge- kauft waren.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und informirt man sich über Alles, was j. Kaufm. wissen muss?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek“!
Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Anrichtendungen ohne Kaufverbindlichkeit Herausgegeben, verlegt und zu beziehen Durch Dr. iur. Ludwig Hubert, Leipzig, Johannispl. 3

Für das Christliche Haus.



Zu beziehen durch: Carl Brauns, Buchhandlung, Schwerte

Halbschwere u. schwere **Paletots** von Mk. 10⁰⁰ bis Mk. 72⁰⁰.

Anzüge von Mk. bis 9⁰⁰ Mk. 62⁰⁰. **Loden-Joppen** von Mk. 3⁵⁰ bis Mk. 35⁰⁰.
Streng reelle Bedienung. Gediegene Ware und Verarbeitung.

Erstklassige und grösste Auswahl in
Herren-, Knaben- und Kinder-Bekleidung
von der einfachsten und billigsten bis zur feinsten Ausführung

Flacke & Bartels, Dortmund,
Westenhellweg 70/72.

Condensierte Milch

Marke: „Milchmädchen“



stets frisch empfohlen

Drogerie

Carl Trog.



Theater-Bühnen!

Theater-Kostüme,

kauf- und leihweise,

Perrücken, Bärte, Requisiten etc.

Rotillon-, Scherz- und Begierartikel.

Fahnen aller Art, Vereinsfahnen, Schärpen, Fahnenstreifen.
Vereinsabzeichen in Metall u. Emaille.

Kataloge gratis u. franko.

Rheinische Fahnenfabrik Wilh. Hammann,
Atelier für Theatralerei u. Bühnenbau,
Düsseldorf.



Eine in sehr guter Lage gelegene

Befähigung

befestigt aus Wohnhaus, Stal-
lung, Garten u. 3 Bauplätzen,
auch geteilt, zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle
d. Zeitung.

**Gute,
naturreine
Kranken-
Weine**

unübertroffen in

QUALITÄT!

Zu haben bei:

Ernst Klein, Schwerte.

Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern nebst Zubehör
sodort oder später zu vermieten.
L. Roschhammer.

Bekanntmachung.

Die Gesellen-Prüfungsordnung für das Photographen-Hand-
werk im Bezirke der Handwerkskammer zu Dortmund liegt im
Kreisbureau, Zimmer Nr. 18, zu Jedermanns Einsicht aus.
Dörde, den 29. Oktober 1903.

Der Landrat.

J. B.

Mathis.

Standesamt Bellinghofen.

Anmeldungen vom 15.-31. Oktober 1903.

Geburten: 1 Sohn: Bergmann Max Winter, Belling-
hofen, Gem. Bellinghofen. Geburtsort: Bellinghofen.
Bergmann Heinrich Wilhelm, Bellinghofen. 1 Tochter:
Bergmann Friedrich Klante, Bellinghofen.
Aufgebote: Schäfer Wilhelm Kieffner und Lydia Drey-
hage, beide Bellinghofen. Fabrikarb. Franz Kellner und Emilie
Wiedede, Bellinghofen und Bellinghofen. Obermeister Ludwig Lutter
und Anna Hoffmann, Bellinghofen und Bellinghofen.
Eheschließungen: Buchbinder Fritz Watermann und
Karoline Krachten, Bellinghofen. Bergmann Franz Walter und
Johanna Friederichs, Bellinghofen und Bellinghofen.
Sterbefälle: Ludwig Kruse, Bellinghofen, 1 J. 8 M.
16 J. Alma Jung 8 M. 28 J. zu Bellinghofen. Wilh. Lebbe
28 J. zu Bellinghofen, Gemeinde Bellinghofen. Alfred
Balbaum, Bellinghofen, 1 M. 16 J. Carl Giese, Bellinghofen, 3 J.
10 M. 6 J. Franz Koppowitsch, Bellinghofen, 1 J. 4 M. 5 J.
Heinrich Tischerich 82 J. 14 J. zu Bellinghofen. Gedwig Einhaus
7 M. 10 J. zu Bellinghofen. Witwe Christina Brummert, Brün-
ninghausen, 61 J. 8 M. 22 J. Ehefrau Karoline Zimmermann,
Bellinghofen, 28 J. 10 M. 3 J.

5 Tage auf Probe ohne Nachnahme,
ohne Vorauszahlung, ohne Kaufzwang
senden wir jedem Interessenten franko
einen Petroleum-Glühlichtbrenner

„Schapirollicht“.

Leuchtet wie Gasglühlicht.

1 kompletter Schapirolbrenner m. Strumpf
u. Zylinder Mk. 7.50. Wiederverk. Rabatt.

„Modell 1904“.

Passat auf jede Petroleumlampe.

Hermann Hurwitz & Co.,

Berlin C., Stralauerstr. 56.

Frauenarzt Dr. Hartung's

Privatanstalt für Frauenkrankheiten

und Geburtshilfe,

Dortmund, Elisabethstraße 2.

Nachdem meine Anstalt durch eine geburtshilfliche

Abteilung erweitert und mit allem Comfort ausgestattet ist,

können in derselben Geburten unter allen aseptischen Vor-

sichtsmassregeln geleitet werden.

Frauen, die sich zur Entbindung aufnehmen lassen

wollen, bitte sich an mich oder Frau Hebamme Lisen,

täglich von 8-11 und 2-1/2 Uhr in meiner Frauenklinik

zu wenden.

Dr. Hartung.

Prima

Speisefartoffeln,

per Ztr. 2.75 Mark,

empfiehlt

Wilh. Lehmanns,

Schwerte.

Wohnung

von 2 Zimmern an ruh. Familie

per 1. Januar oder später zu

vermieten.

Wilhelmstraße 10.

Wohnung

von 4 Zimmern (evtl. geteilt) mit

Zubehör per 1. Februar zu ver-

mieten. Wo, sagt die Geschäfts-

stelle d. Blattes.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort oder

1. Februar zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäfts-

stelle d. Ztg.

Wilhelm Niewels,

Naturheilbegründer,

Dortmund, Langestraße 47.

(Straßenb. Haltestelle Bahnhalle.)

(Schutzmarke.)

1000 Strahl

Bein

Heil-

Methode.

Seile Weinleiden aller Art,

insbesondere mit Krampfadern,

Krampfadergeschwüren, nässenden

Wunden (Salzfluss), trockener Flechte,

geschw. Weinen und mit sonstigen

Weinleiden Befallene, ohne Opera-

tion, ohne Verursachung und fast

schmerzlos.

Erste Auskunft über

den Krankheitsfall unentgeltlich!

Sprechst. Tägl. von 9-12 und

3-5 Uhr, Sonntags nur vormitt.

Strassburger Lose à 1 M.

11 Lose à 1 M.; Porto u. Liste 25 Pf.

Ziehung

14. November 1903.

Kleine Loszahl!

1200 Gew. M. 39000

Hauptgew. M. 10000

In Baar Geld werden die

1180 letzten Gew. mit 90%

u. die 81 ersten Gew. mit

75% garantiert

u. empfiehlt Lose J. Müller

General-Agentur, Strassburg i. E.

Mittwoch-Nr.

unserer Zeitung zurückzu-

kaufen gesucht.

Die Expedition.

Habe noch eine freundliche

Wohnung von 3 Zimmern

nebst Keller, Stallung, Boden und

Gartenland zu vermieten. Zu er-

fragen bei Herrn Anstreichermstr.

Wollme, Rötterbachstr. 14.

Habe eine Partie harte

prima

Knöchelchen,

Winterware, abzugeben, à Pfd.

Mt. 1.10.

H. Wieden, Schwerte.

Gienjong Gienj

mein echt Fabrikat 1 Dgd. Mt.

2.50, 30 Flaschen Mt. 7.- kosten-

frei überall hin. Laboratorium

P. Seifert, Dittersbach No. 12,

bei Waldenburg (Schlesien).

Geld Darlehne a. jeden a.

Schuldsch. Hypotheken,

Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding.

A. Lohndel, Berlin W. 64. Rückp.

Ahr-Rotwein-

Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen

großen Weingut Sassenburg

an 1/2 h 0 h wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mt.

bis 2.50 Mt. Proben und Preis-

liste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche

Verwaltung.

Jean Dommerque, Rentmeister.

Technikum Strelitz

zu Strelitz in Mecklenburg.

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurs.

Maschinen- und Elektrotechnik.

Hoch- u. Tiefbau, Eisenkonstr.

Tägliches Eintritt. Abgefürst.

Studium.

Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche

• Stellen-Gesuche

• An- und Verkäufe

• Finanzierungen sowie

Annoncen jeder Art

besorgt

am besten und billigsten die

älteste Annoncen-Expedition

Haasenstain & Vogler A. G.

Köln a. Rh.

Hochstr. 115-115 B. I. Fernspr. 600